

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 83 (1957)
Heft: 3

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)


Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die Feinde Ihrer Lebensfreude, Kopfwahl und Migräne, bekämpft erfolgreich

Contra-Schmerz



Ihren täglichen Kaffee melitta-filtern spart 10-15% Kaffeepulver oder ca. 15 Rappen pro Liter Kaffee. Eine Melitta-Filtertüte kostet nur etwa 2 Rappen, die Ersparnis pro Liter ist also etwa 13 Rappen!



Reizt die Haut nicht!
Unterwäsche aus

LANCOFIL

für Damen, Herren, Kinder.
100% aus Naturfasern:
Feinste Schaf- und Baumwolle
miteinander versponnen.
Solid und weich,
schweiss-saugend und warm,
daher gesund.
Also für wechselndes Wetter.
Achten Sie auf die
Marke LANCOFIL.

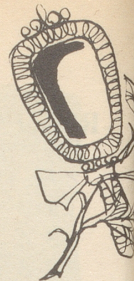
Fabrikate: Abeille - Calida - Hisco -
Jockey - Jsa - Nabholz - Opal - Sawaco
- Streba - Zebella - Zimmerli

CAFE CONDITOREI



St. Gallen St. Leonhardstr. 32
vis à vis Schweiz. Volksbank

DIE FRAU



Wo läßt du dein Haar färben?

Es ist noch nicht allzulange her, daß eine solche Frage unter Frauen – sogar unter Freundinnen – als der Gipfel der Taktlosigkeit gegolten hätte. Denn wenn es auch wohl immer Frauen gab, die ihr Haar färben ließen – offiziell taten sie dies nicht. Es galt als leicht – bis schwer – anrühlich. Dies hat sich gründlich geändert. Und es sind nicht nur die eleganten und mondänen Frauen, die ihr Haar färben. Auch die Berufstätigen sind – aus guten Gründen – bemüht, ihr jugendliches Aussehen so lange als möglich aufrecht zu erhalten. Das Thema Haarfarben ist also nicht mehr tabu. Man flüstert längst nicht mehr hinter der vorgehaltenen Hand: «Sie färbt sich das Haar!» Man sagt sich unter Frauen, oft sogar in aufrichtiger Bewunderung: «Das ist eine hübsche Haarfarbe. Wer macht sie dir?» Und die also Bewunderte singt daraufhin das Lob ihres Coiffeurs. Denn jede Frau schwört auf ihren Coiffeur, bis sie ihn dann eines Tages verläßt, um auf einen anderen zu schwören. Haarfarben kann also eine Sache der Koketterie oder der Notwendigkeit sein. Beides sind gute Gründe. Es kann aber auch ein psychischer Faktor sein. Ich kenne eine sehr hübsche Frau, die Mitte Dreißig schneeweiß war. Sie sah wunderbar aus, wie eine Marquise des Grand Siècle, und wir waren alle überzeugt, daß sie sich klar war über diese Tatsache. Heute ist diese Frau in den Fünfzigern. Sie ist immer noch hübsch anzusehen, aber ihr weißes Haar wirkt jetzt völlig «normal». Kürzlich erzählte sie mir, ihr Mann habe ihr damals, als sie jung war, verboten, das Haar zu färben, nicht weil er moralische Bedenken hatte, sondern weil er das weiße Haar zu dem rosigen, jungen Gesicht so besonders hübsch fand. Sie selber aber sei darüber sehr unglücklich gewesen und habe sich alt gefühlt zu einer Zeit, wo alle anderen Menschen noch jung seien. Das merkwürdig neurotische und übertrieben zurückgezogene Wesen, das sie zwischen 35 und 45 an den Tag gelegt hatte und das wir uns nie recht hatten erklären können, sei auf diese Tatsache zurückzuführen. Und alles wegen der weißen Haare, die wir so sehr bewundert hatten. Die Bewunderung war ihr kein Trost gewesen, oder sie hatte nicht daran geglaubt. Jeder Blick in den Spiegel hatte sie deprimiert und unsicher gemacht. Ihr Mann sieht heute ein, daß diese Frau ihr Haar hätte färben sollen, selbst auf die Gefahr hin, weniger schön und apart zu wirken.

Solch ein Komplexlein läßt sich schwer mehr finden. Man färbt. Die Jungen aus Jux, aus Freude an der Abwechslung – und wenn sie sich grad einen schneeweißen Streifen ins Haar beizen müssen. Die Aelteren, weil sie aus verschiedenen Gründen die grauen Haare ablehnen.

Und doch kommt, so irgendwann in den Fünfzigern, die Zeit, wo wir uns einmal ganz sachlich überlegen sollten, was für uns das Richtige sei. Frauen können das besser als man glaubt. Wir handeln bloß nicht immer nach unserer Erkenntnis.

Sollen wir zu unserm in mehr oder weniger Ehren ergrauten Haar stehen oder nicht? Es gibt Frauen, die zeitlebens ihr Haar färben und gut aussehen damit. Aber für die meisten von uns kommt die Zeit, wo es uns keiner mehr glaubt. Das wäre weniger wichtig; aber es gibt Gesichter, bei denen gefärbtes Haar hart wirkt und jede Falte doppelt zur Geltung bringt, indes graues oder weißes einen weichen Rahmen bildet, der das Gesicht oft vergleichsweise jugendlicher macht.

Man kann auch da keine Gesetzestafeln aufstellen. Die Hauptsache ist, daß wir selber mit der gefundenen Lösung zufrieden sind. Bethli

Fernseh-Telephon

Eine amerikanische Firma hat neustens das Fernseh-Telephon herausgebracht, mit dessen Hilfe der Telephonierende seinen Gesprächspartner auf einem kleinen Bildschirm sehen kann.

Mein erster Gedanke war freudiges Erstaunen und wurde wahrscheinlich von der Erinnerung an jene Zeit inspiriert, wo ich gern die doppelte Gesprächstaxe geschwitzt hätte, wenn ich dafür beim Telephonieren auch noch das Bild meines am andern Ende der Schweiz wohnhaften und daher leider allzu selten erreichbaren Bräutigams hätte sehen können.

Natürlich mag ich diesen Fortschritt allen jenen von Herzen gönnen, die heute in meiner damaligen Lage sind. Aber weil ich inzwischen einige praktische Erfahrungen in Sachen Telephon gesammelt (und außerdem das damals ersehnte Bild seit Jahren höchstlebendig in der Nähe habe), meldete sich nach dem ersten sogleich der zweite



abc...ABC...abc...ABC...*

* kinderleicht schreibt man auf **HERMES**